

Zauneidechse***Lacerta agilis***

(LINNAEUS, 1758)

Schutzstatus: §§
 FFH-Anhang: IV
 RL-T: ---
 RL-D: 3

Foto: T. PRÖHL / www.fokus-natur.de**Kennzeichen/Artbeschreibung:**

Allgemein: Die Zauneidechse ist eine von zwei in Thüringen heimischen Halsbandeidechsen. Im Vergleich mit der ebenfalls vorkommenden Waldeidechse (*Zootoca vivipara*) ist sie mit bis zu 24 cm Länge deutlich größer und weist einen plumpen bzw. gedrungenen Körperbau auf. Innerhalb ihres großen Verbreitungsgebietes variiert die Art hinsichtlich Färbung, Zeichnung und Beschuppung stark. Die vorherrschende Grundfarbe von Oberkopf, Rücken und Schwanz ist gelbbraun, graubraun oder braun. In Rückenmitte verläuft längs eine weiße Linie (Occipitallinie), welche teilweise durchgehend, häufig aber mehrfach unterbrochen ist. Beidseits dieser Linie bilden dunkelbraune bis schwarze Dorsalflecken ein mehr oder weniger zusammenhängendes Band. Dieses reicht von der Kopfseite bis zum Schwanz. Auf den Flanken ist ein typisches Fleckenmuster, das z.T. aus dunkel bis schwarz umrandeten weißen Augenflecken besteht, ausgebildet. Jungtiere sind einfarbig braun mit bis zu drei Reihen Augenflecken pro Flanke. Insbesondere während der Paarungszeit besitzen die Männchen grüne Flanken und eine grüne Kehle. Regional (z.B. Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt) können auch blaukehlige Männchen vorkommen. Die Weibchen sind durch eine relativ kontrastreiche Fleckenzeichnung gekennzeichnet. Beide Geschlechter weisen die unverwechselbaren Vertebralstreifen (entlang der Wirbelsäule) auf. Verwechslungsmöglichkeit besteht mit der Waldeidechse (*Zootoca vivipara*).

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Eurasisch; die Art ist in Europa weit verbreitet. Das Areal reicht von der französischen Atlantikküste im Westen bis zum Altai und Baikalsee im Osten. Die südliche Verbreitungsgrenze erstreckt sich von den Pyrenäen über den Nordrand der Alpen, den nördlichen Balkan und das Nordufer des Baikalsees bis in den Nordwesten Chinas und der Mongolei. Auf der Iberischen Halbinsel, in Südfrankreich, Italien und der südlichen Balkanhalbinsel fehlt sie weitgehend.

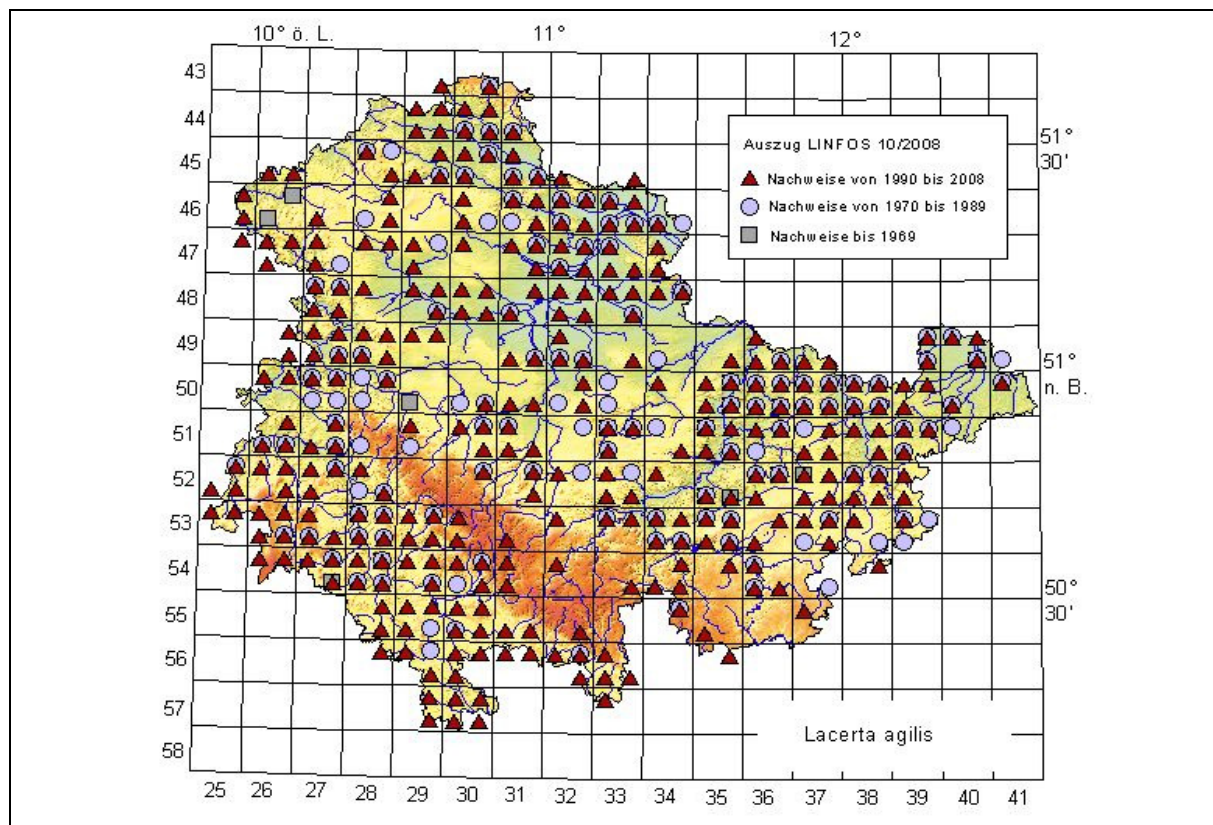
Deutschland: *L. agilis* kommt flächendeckend in ganz Deutschland mit Schwerpunkten im Osten und Südwesten vor.

Verbreitung in Thüringen:

Die Zauneidechse ist in Thüringen mit Ausnahme der Hochlagen der Mittelgebirge allgemein verbreitet.

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

Die Thüringer Bestände sind Teil des geschlossenen Verbreitungsgebietes.



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen der Zauneidechse

Biologie:

Fortpflanzung: Die Paarungszeit beginnt in Abhängigkeit von den klimatischen Bedingungen bzw. der geographischen Lage meist gegen Ende April und erstreckt sich bis Mitte Juni; Schwerpunkt ist Mai. Die Eiablage erfolgt hauptsächlich im Verlauf des Juni oder Anfang Juli. Der kürzeste Abstand zwischen Paarung und Eiablage wird mit (8) 10-14 Tagen angegeben. Die Ablage der ca. 9-14 Eier erfolgt an sonnenexponierten und vegetationsarmen Stellen in 4-10 cm Tiefe in selbst gegrabenen Röhren, in flachen, anschließend mit Sand und Pflanzenresten verschlossenen Gruben, unter Steinen, Brettern oder ähnlichem. Zum Zeitpunkt des Schlüpfens sind die Jungtiere ca. 20-30 mm groß. Gegen Ende ihres zweiten Sommers können die Jungtiere bereits die Größe geschlechtsreifer Tiere erreichen. Die Geschlechtsreife wird vermutlich im 3. oder 4. Lebensjahr erreicht.

Phänologie: Der Beginn der jährlichen Aktivitätsphase wird von der geographischen Breite, der jeweiligen Witterung und der Höhenlage beeinflusst. In Mitteleuropa verlassen die Tiere meist Ende März bis Anfang April die Winterquartiere. Während die Schlüpflinge noch z.T. bis Mitte Oktober aktiv sind, ziehen sich die adulten Tiere nach erfolgter Häutung im Herbst bereits ab Anfang September bis Anfang Oktober zurück.

Populationsbiologie: Für das Freiland wird eine maximale Lebenserwartung von 12 Jahren für Männchen bzw. 18 Jahren für Weibchen angegeben. Die Population schwankt zwischen 10-25 Tieren und bis zu 60 adulten Tieren je Habitat. In Bezug auf niedrige Bestandszahlen in Kleinbiotopen wird davon ausgegangen, dass diese Populationen auch über längere Zeiträume überlebensfähig sind. Die Mindestflächengröße für Populationen wird mit 3-4 Hektar angegeben.

Nahrung: *L. agilis* ernährt sich ausschließlich carnivor (fleischfressend). In Abhängigkeit von dem jahreszeitlich zur Verfügung stehenden Nahrungsspektrum werden hauptsächlich Insekten und andere Gliedertiere erbeutet.

Ökologie:

Habitate: Die Zauneidechse bewohnt relativ offene, reich strukturierte Lebensräume mit einem Mosaik aus vegetationsfreien und grasigen Flächen, Gehölzen, verbuschten Bereichen und krautigen Hochstaudenfluren. Dabei werden Standorte mit lockeren, sandigen Substraten und einer ausreichenden Bodenfeuchtigkeit bevorzugt. Als typischer Vertreter wärmebegünstigter Standorte wurden ursprünglich ausgedehnte Binnendünen- und Uferbereiche entlang von Flüssen, an denen durch Hochwasserereignisse immer wieder neue Rohbodenstandorte geschaffen werden, besiedelt. Heute kommt sie vor allem in Heidegebieten, auf Halbtrocken- und

Trockenrasen, sowie an sonnenexponierte Waldrändern, Feldrainen und Böschungen vor. Sekundär nutzt die Art auch anthropogene Lebensräume, wie Gärten, Eisenbahndämme, Straßenböschungen, Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben oder Industriebrachen. Im Winter verstecken sich die Tiere in frostfreien Verstecken, wie Kleinsäugerbauen, Fels- und Erdspalten, vermoderten Baumstubben, aber auch in selbst gegrabenen Quartieren. Das Habitatschema der Zauneidechse kann man wie folgt zusammenfassen: Die besiedelten Flächen weisen eine sonnenexponierte Lage (südliche Exposition, Hangneigung max. 40°), ein lockeres, gut drainiertes Substrat, unbewachsene Teilflächen mit geeigneten Eiablageplätzen, spärliche bis mittelstarke Vegetation, wobei entscheidend die Stratifizierung, Vegetationshöhe und –deckung, weniger die Pflanzenarten sind, und das Vorhandensein von Kleinstrukturen wie Steine, Totholz usw. als Sonnplätze auf.

Mobilität/Ausbreitungspotenzial: Die Art ist relativ ortstreu. Ganz junge Tiere entfernen sich meist nur wenige Meter vom Geburtsort, bei adulten Tieren kommen Ortsveränderungen von über 100 m vor. Am wanderfreudigsten sind Zauneidechsen kurz nach Erreichen der Geschlechtsreife. Entlang von Wanderkorridoren (z.B. Bahndämme) wurden Wanderstrecken von zwei bis vier Kilometer nachgewiesen.

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Gefährdung:

- Zerstörung und Entwertung der Lebensräume mit den für die Art essentiellen Habitatstrukturen (Sonn- und Eiablageplätze),
- Aufforstung oder Verbuschung von Heiden, Trockenrasen, Siedlungs- und Industriebrachen sowie Umwandlung dieser Flächen zu landwirtschaftlichen Nutzflächen,
- Nutzungsintensivierung auf Heiden und Trockenrasen (z.B. erhöhte Besatzdichten, Düngung etc.),
- Verlust von besiedelten Lebensräumen im Siedlungsbereich (z.B. Bebauung von ehem. Rangierbahnhöfen und Industriebrachen, Anlage von Rad-Wanderwegen auf stillgelegten Bahntrassen, Begrünung von Halden, Industriebrachen, Verkehrswegeböschungen),
- fehlende Pflege oder ungenügende Folgenutzung nach Nutzungsaufgabe von Abbaugebieten (Sand- und Kiesgruben, Steinbrüche) und auf Industriebrachen,
- zunehmende Beschattung v.a. der Sonn- und Eiablageplätze durch aufwachsende Gehölze,

- Beseitigung oder Zerstörung von Kleinstrukturen wie Trocken- und Lesesteinmauern, Hecken sowie Befestigung von wenig genutzten sandigen Feldwegen,
- Nährstoffeinträge an Wegrändern, Waldrändern, Feldrainen etc. durch intensive Landwirtschaft auf angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen mit Einsatz von Gülle, Dünger, Pestiziden etc.,
- Zerschneidung und Fragmentierung der Lebensräume und Wanderkorridore durch Straßen- und Wegebau, Siedlungen oder ähnliche flächenhafte Baumaßnahmen,
- Schädigung der Lebensgemeinschaft durch Einsatz von Pestiziden bzw. Bioziden an Eisenbahnstrecken, Straßen- und Kanalböschungen sowie Wegrändern.

Schutzmaßnahmen:

Als eierlegende Art ist die Zauneidechse besonders von vegetationsarmen, Eiablageplätzen abhängig. Da diese durch die Sukzession schnell wieder verschwinden, kann die Art nur dort dauerhaft existieren, wo solche kleinflächigen Strukturen durch die Dynamik natürlicher Prozesse (z.B. bei Fließgewässern) oder eine anthropogene Nutzung immer wieder neu entstehen.

- Erhaltung und Entwicklung von reich strukturierten, offenen Lebensräumen mit einem kleinräumigen Mosaik aus vegetationsfreien und grasigen Flächen, Gehölzen, verbuschten Bereichen und krautigen Hochstaudenfluren (z.B. Binnendünen- und Uferbereiche an Flüssen, Heidegebiete, Halbtrocken- und Trockenrasen, sonnenexponierte Waldränder, Eisenbahndämme, Industriebrachen etc.). Ggf. Pflege in Verbindung mit einer extensiven Bewirtschaftung (z.B. extensive Beweidung),
- Umsetzung von Pflege- und Entwicklungskonzepten nach Nutzungsaufgabe von Abbaugebieten (Sand- und Kiesgruben, Steinbrüche) und Industriebrachen, die ein gezieltes Habitatmanagement entsprechend den Ansprüchen der Art gewährleisten,
- behutsames Freistellen von zugewachsenen, zu stark beschatteten Sonn- und Eiablageplätzen,
- Erhaltung oder Neuanlage von Kleinstrukturen (z.B. Trocken- und Lesesteinmauern, Steinriegel, Totholz etc.) sowie Erhaltung von unbefestigten Feldwegen,

- Minimierung von Nährstoff- und Schadstoffeinträgen im Umfeld der besiedelten Lebensräume durch Anlage von breiten Pufferzonen zu landwirtschaftlichen Nutzflächen sowie durch Nutzungs-extensivierung der angrenzenden Flächen,
- Erhaltung und Entwicklung bandförmiger Biototypen (halboffene Waldsäume, Raine, Hecken, Gebüsche, Feldgehölze) als Verbindungselemente,
- schonende Unterhaltungsmaßnahmen an Eisenbahnstrecken, Straßen- und Kanalböschungen sowie Wegrändern (kein Einsatz von Pestiziden bzw. Bioziden).